

# Bewegung, Spiel und Sport als Medium Sozialer Arbeit

## Chancen, Potenziale, Vernetzung und Mitgestaltung

**Bewegung, Spiel und Sport gehören zum Alltag junger Menschen – und sind auch in Einrichtungen der Sozialarbeit längst präsent. Sie öffnen Türen, wo Worte nicht reichen, und schaffen neue Erfahrungsräume. Dennoch fehlt es häufig an Orientierung, wie bewegungs- und sportbezogene Ansätze systematisch genutzt werden können.**

Dieser Beitrag bietet Praktiker\*innen eine schnelle Einführung, zeigt Möglichkeiten sowie Herausforderungen auf und präsentiert eine starke Netzwerkpartnerin innerhalb des Praxisfeldes. In einem ersten Schritt werden Entwicklungslinien nachgezeichnet und Denkanstöße für die Arbeit vor Ort gegeben. In einem zweiten Schritt stellen wir mit der bundesweiten Netzwerkplattform MOBILEE – Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung eine zentrale Anlaufstelle für praxisrelevante Informationen, Qualifizierung und Vernetzung vor.

Ziel ist es, Fachkräften Mut zu machen, Bewegung nicht als beiläufiges Zusatzangebot, sondern als methodisch fundierten Bestandteil sozialpädagogischen Handelns zu verstehen – als Ressource, die soziale Lernprozesse anstößt, Selbstwirksamkeit fördert und Teilhabe ermöglicht.

### Von den Anfängen und den Grenzen des „segenreichen Sports“

Schon in den 1980er- und 1990er-Jahren entdeckten Fachleute die Bedeutung des Körpers für die Jugendsozialarbeit. Besonders der Marburger Sportsoziologe Peter Becker gilt als Wegbereiter. Seine zentrale These: Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen sind doppelt betroffen – von eingeschränkten

Zukunftsperspektiven und zugleich von einer starken Gegenwartsorientierung, in der Körperlichkeit eine große Rolle spielt (vgl. Becker 1994, S. 9–16).

Sozial benachteiligte Jugendliche können seiner Ansicht nach von bewegungsorientierten Angeboten besonders profitieren. Warum? Weil ihre Lebenswelt stark von Gegenwartsbezug, Körperlichkeit und Emotion geprägt ist. Bewegung ist hier ein unmittelbarer Zugang. Sie ermöglicht Kommunikation ohne Worte, eröffnet neue Erfahrungsräume und schafft Erfolgserlebnisse. Becker fordert daher, Bewegung und Körpererfahrungen zu Ausgangspunkten sozialarbeiterischen Handelns zu machen. Drei Prämissen sind ihm besonders wichtig (vgl. ebd.):

- Körper und Bewegung als Instrumente der Weltaneignung, nicht nur reduziert auf Sport;
- Körper und Bewegung als praktische Lernprozesse, die Kopf und Hand zusammenführen;
- Körper und Bewegung als Quelle intensiver Sinneseindrücke, die Erlebnisse, Abenteuer und auch Risiken einschließen.

Zeitgleich machten kritische Stimmen auf überzogene Erwartungen aufmerksam. So stellte der Gewaltforscher Gunter A. Pilz (1985, S. 228) bereits in den 1980er-Jahren klar, dass Sport kein einfaches Reparaturinstrument für gesellschaftliche Probleme sei. Damit begegnete er der (bis heute) weitverbreiteten naiven Vorstellung, dass

über Sport beispielsweise automatisch Gewalt abgebaut oder benachteiligte Gruppen mühelos integriert werden könnten. Vielmehr, so Pilz, müsse die Sehnsucht junger Menschen nach Risiko, Abenteuer und Körpererfahrung ernst genommen und es müssten (sozial-)pädagogisch gestaltete Räume dafür geschaffen werden.

Auch Peter Becker betonte, dass Sport als „Spezialsprache“ nicht ohne Weiteres zu den Lebensbedingungen Jugendlicher im sozialen Brennpunkt passt. Während organisierter Sport häufig durch Leistungssteigerung, Disziplin und Wettkampf geprägt ist, orientiert sich ihre Lebenspraxis stärker an Unmittelbarkeit, Emotionalität und Nähe.

Mit diesen Positionen war früh der Grundstein für einen Diskurs gelegt, der bis heute aktuell ist: Soziale Probleme lassen sich nicht durch Sport allein lösen. Nur bewegungsorientierte Ansätze, die sozialpädagogisch gerahmt sind, können hier unterstützend wirken.

Für die Praxis bedeutet das: Nicht der Sport wirkt, sondern seine gezielte pädagogische Gestaltung. Bewegung, Spiel und Sport entfalten ihr Potenzial nur dann, wenn sie reflektiert eingesetzt und in klare sozialpädagogische Ziele eingebettet werden. Sie sollten keine Nebensache, sondern zentrale Medien sein, um Jugendliche zu erreichen, Teilhabe zu ermöglichen und Lebensbewältigung zu unterstützen.

Damit stellen sich zwei zentrale Fragen:

1. Wie lassen sich soziale Probleme über bewegungsorientierte Zugänge bearbeiten, ohne Sport als Allheilmittel zu verklären?



In unserer Reihe „Kunst und Bewegung“ widmen wir uns in dieser Ausgabe dem Thema Sport und Bewegung in der Sozialen Arbeit.

In jeder Ausgabe 2025 wird ein anderes Projekt vorgestellt.

Dementgegen fehlt es laut Welsche und Schillinger (2015, S.441) an systematischer Fundierung, klarer Didaktik und einheitlicher Begrifflichkeit. Vor diesem Hintergrund und angesichts des seit Jahrzehnten bestehenden Mangels an umfassenden fachlichen Grundlagen spricht Zajonc (2021, S.15) daher treffend von einer „Theoriemüdigkeit“ – einem Zustand, der nicht nur die Qualität der Angebote hemmt, sondern auch ihre Anerkennung als eigenständiges Handlungsfeld innerhalb der Sozialen Arbeit erschwert.

Soziale Arbeit an der Deutschen Hochschule für Gesundheit und Sport (DHGS). Beides sind Initiativen, über die versucht wird, zur Entwicklung und Professionalisierung eines neuen Arbeitsfeldes beizutragen.

Besonders spannend sind jüngere Entwicklungen im Zwischenraum von organisiertem Sport und professioneller Sozialarbeit. Der Report „Mit Sport mehr bewegen!“ (vgl. PHINEO 2015) zeigt: Viele gemeinnützige Dienstleistungsorganisationen nutzen Sport gezielt als Medium der Sozialarbeit – jenseits klassischer Vereinsstrukturen. Der Report verdeutlicht, dass diese unabhängigen Initiativen hohes Innovationspotenzial besitzen und Impulse für die Praxis liefern.

Diese neuen Modelle gemeinnütziger Dienstleistungsorganisationen, beispielsweise die RheinFlanke<sup>1</sup> oder der IcanDo-Ansatz<sup>2</sup>, haben sich weitgehend unabhängig von etablierten Strukturen entwickelt. Sie bieten mobile, niedrigschwellige bewegungsbasierte Angebote direkt im Sozialraum oder als Unterstützung für Schulen an. Sie reagieren damit auf den Wunsch vieler Jugendlicher nach spontanen, ungezwungenen Bewegungsangeboten, die nichts mit Wettkampf oder Vereinsbindung zu tun haben.



Foto: IcanDo e.V.

2. Wo und durch wen erwerben Sozialpädagog\*innen die dafür notwendigen Kompetenzen und das erforderliche Know-how?

## Starke Praxis versus „Theoriemüdigkeit“

Hinsichtlich dieser beiden Fragen prägt heute leider ein Paradox das Feld: In der Praxis sind Spiel, Sport und Bewegung fest verankert, in der Theorie jedoch unterrepräsentiert.

Laut einer Auswertung der Daten des statistischen Bundesamts (vgl. Zajonc 2021, S.16) entfällt rund ein Drittel aller Angebote in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf Spiel und Bewegung. Auch in den Hilfen zur Erziehung bewerten mehr als 95 Prozent der Fachkräfte sportliche Aktivitäten als „wichtig“ bis „sehr wichtig“ (vgl. Welsche 2019, S.258).

## Neue Impulse aus unterschiedlichen Richtungen

Trotz dieser Lücken sind in den vergangenen Jahren innovative Ansätze entstanden und das Bewusstsein für die Potenziale einer sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit wächst. Aus theoretischer Perspektive wird etwa die Idee einer Sportsozialarbeit entwickelt (vgl. Löwenstein et al. 2020). Hier soll Sport nicht als Selbstzweck dienen, sondern als Teil integrierter Prozesse, die Teilhabe und Lebensbewältigung fördern.

Sichtbar wird dies auch durch die Gründung der Fachgruppe Bewegung, Sport und Körper innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) sowie in der Einrichtung des Studiengangs Sport und

Trotz dieser positiven Entwicklungen bleibt die strukturelle Verankerung bewegungsorientierter Ansätze – sowohl in Praxis als auch in Wissenschaft und Lehre – bislang punktuell. Vieles hängt vom Engagement Einzelner oder lokaler Initiativen ab. Es fehlt an klaren fachlichen Standards, fundierten Qualifizierungen und an systematischer Zusammenarbeit zwischen Sozialer Arbeit und organisiertem Sport. Kurz: Es gibt Bewegung – aber noch keine flächendeckenden Strukturen.

<sup>1</sup> Vgl. [www.rheinflanke.de](http://www.rheinflanke.de) [abgerufen am 22.10.2025].

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.icando-verein.de> [abgerufen am 22.10.2025].



Foto: iCanDo e.V.

## Perspektive: den Körper stärker in den Mittelpunkt rücken

Aus dem langjährigen Diskurs und vielfältigen Praxiserfahrungen lassen sich für Sozialarbeiter\*innen klare Leitlinien ableiten:

- Bewegung gezielt als sozialpädagogisches Medium nutzen – nicht als bloße Freizeitbeschäftigung;
- Angebote am Lebensraum und Alltag der Jugendlichen orientieren, nicht an den Strukturen des Vereinssports;
- Erlebnis- und Risikoräume schaffen, sicher gestaltet, aber nicht überbehütet;
- eine klare Rahmung mit Zielen, Methoden und Reflexion sicherstellen.

Unter diesen Bedingungen werden spiel- und sportbasierte Angebote zu wirksamen Werkzeugen für Beziehungsgestaltung, Selbstwirksamkeit und soziale Teilhabe.

Die Praxis zeigt eindrucksvoll, wie groß der Bedarf ist. Doch die zentrale Frage bleibt: Wie lassen sich Spiel, Bewegung, Körpererfahrungen und auch Sport dauerhaft in der Sozialarbeit verankern? Klar ist: Eine bloße Übertragung sportpädagogischer Konzepte reicht nicht aus. Gefordert

ist eine eigenständige Didaktik, die die Lebensbedingungen junger Menschen ins Zentrum stellt und Bewegung als Medium von Teilhabe, Empowerment und Lebensbewältigung versteht. Dazu müssen Praxis, Theorie und Ausbildung enger verzahnt werden. Nur so können Bewegung, Spiel und Sport ihren Platz als integraler Bestandteil sozialpädagogischen Handelns finden – und dauerhaft als solcher anerkannt werden.

## Soziale Arbeit in Bewegung bringen: die MOBILEE-Plattform

Genau an dieser Leerstelle setzt die Initiative MOBILEE – Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung an. Sie wurde Anfang 2020 von der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung ins Leben gerufen und versteht sich als bundesweite, unabhängige Informations- und Netzwerkplattform. Zentrale Ziele von MOBILEE sind die strategische Entwicklung und Sichtbarmachung des Feldes der sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit, die Bündelung und Aufbereitung von vorhandenem Wissen, die Unterstützung bestehender Initiativen und Angebote sowie die Vernetzung der im Themenfeld aktiven unterschiedlichen Akteur\*innen miteinander.

MOBILEE versteht sich als neutraler Mittler und agiert systemübergreifend – an der Schnittstelle von Sozialer Arbeit, organisiertem Sport, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Förderlandschaft. Die

Plattform stellt Informationen bereit, initiiert Austauschformate und bringt relevante Akteur\*innen zusammen. Damit möchte sie nicht nur Wissen zugänglich machen, sondern auch Impulse für neue Formen der Zusammenarbeit geben, um so langfristig bessere Rahmenbedingungen für sport- und bewegungsbezogene Soziale Arbeit zu schaffen. Davon profitieren Einrichtungen der Sozialen Arbeit (insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe), andere sportbezogene soziale Initiativen und Sportvereine sowie am Ende die Adressat\*innen entsprechender Angebote selbst (vgl. Kirchner und Zajonc 2022, S. 6).

## Leistungen und Tätigkeitsschwerpunkte

Die Arbeit von MOBILEE basiert auf drei miteinander verzahnten Schwerpunkten:

### 1. Information:

MOBILEE bereitet praxisnahes Wissen rund um sport- und bewegungsbezogene Soziale Arbeit auf und stellt es Fachkräften strukturiert zur Verfügung. Zum Angebot gehören ein regelmäßig erscheinender Fach-Newsletter, das digitale MOBILEE-Magazin mit aktuellen Beiträgen und Interviews sowie eine interaktive Landkarte, die bundesweit Organisationen und Angebote sichtbar macht und somit als Inspiration für weiteres Engagement dient und zur Vernetzung beiträgt. Ergänzend bietet MOBILEE themenbezogene Informationspakete, die unter anderem Fragen zu Methoden, Zielgruppen und Angebotsformaten sowie Aspekte der Angebotsgestaltung aufgreifen. Das Informationsangebot wird durch praxisorientierte Fachvorträge und Workshops ergänzt, die sowohl im Rahmen von Veranstaltungen als auch in Qualifizierungsmaßnahmen stattfinden.

### 2. Netzwerk und Service:

Ein zentraler Schwerpunkt liegt auf dem Aufbau und der Stärkung von Netzwerken im Feld der sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit. MOBILEE bringt Akteur\*innen zusammen, vermittelt Kontakte, fördert Kooperationen und identifiziert zentrale Entwicklungsbedarfe – etwa in den Be-

## MOBILEE Kongress – Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung

25./ 26.06.2026 in Göttingen

Vorträge und praxisrelevante Workshops und Panels

Kostenfreie Anmeldung unter:  
<https://kurzlinks.de/4cf3>

reichen Qualifizierung, Förderung und methodische Standards. Dafür organisiert die Plattform regelmäßig Veranstaltungen wie Fachtage, Dialogforen und Netzwerktreffen auf regionaler wie überregionaler Ebene. Die verschiedenen Veranstaltungsformate richten sich vordergründig an die Praxis und beinhalten neben themenspezifischen Impulsen und Workshops auch ausreichend Raum für das Netzwerken. Neben den bereits erwähnten Veranstaltungen wird 2026 erstmals ein bundesweiter Kongress „Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung“ stattfinden, der zahlreiche praxisrelevante Angebote im Programm haben wird (siehe Infokasten). Der Kongress findet nach dem Auftakt alle zwei Jahre statt.

### 3. Themenanwaltschaft:

MOBILEE versteht sich zudem als Themenanwältin für bewegungsbezogene Soziale Arbeit. Ziel ist es, das gesellschaftliche Potenzial bewegungsorientierter Ansätze sichtbar zu machen und deren strukturelle Verankerung innerhalb der Sozialen Arbeit voranzubringen. Dafür engagiert sich MOBILEE in der politischen und fachlichen Lobbyarbeit, wirkt in Fachgremien mit und setzt gezielte Öffentlichkeitsarbeit um – unter anderem durch Beiträge, Publikationen und eigene digitale Formate wie die Dokureihe MOBILEE on Tour und den Podcast MOBILEE Talk.

### Wie kann die Praxis profitieren – und was kann sie beitragen?

Die Arbeitsschwerpunkte von MOBILEE verdeutlichen die Wichtigkeit des gegenseitigen Austausches. Dieser erfolgte seit der Gründung der Plattform insbesondere im Rahmen der MOBILEE-Dialogforen, einer konzeptionell aufeinander aufbauenden



Foto: MOBILEE

Veranstaltungsserie. In einem dreiteiligen Analyseprozess wurden Fragen rund um die Erwartungen, das Selbstverständnis, die Ressourcen und die Bedarfe der einzelnen Akteur\*innen und Akteursgruppen diskutiert. Dabei wurden erstmals in Deutschland Handlungsbedarfe und Anforderungen der Beteiligten – darunter Fachkräfte der Sozialen Arbeit, Vertreter\*innen des organisierten Sports, politische Entscheidungsträger\*innen, Förderinstitutionen, Stiftungen sowie Wissenschaft und Lehre – systematisch erfasst. Das Ergebnis ist das gemeinschaftlich entwickelte und von MOBILEE verfasste Positionspapier „Spiel in die Tiefe – Der Mehrwert von Sozialer Arbeit mit Sport und Bewegung für die Gesellschaft“ (vgl. MOBILEE 2024).

Auch die Praxis der Sozialen Arbeit wird darin adressiert. Zentrale Forderung: Der Einsatz von Sport und Bewegung als methodisches Mittel sollte weiter gestärkt und ausgebaut werden, da er die Umsetzung gesetzlicher Aufträge und das Erreichen übergeordneter sozialpädagogischer Ziele unterstützt. Dazu bedarf es:

- einer bewussten Einbindung von Körper und Bewegung als Ressource: Sportliche Aktivitäten erweitern den methodischen Werkzeugkoffer und ermöglichen alternative Zugänge zu Adressat\*innen – jenseits kognitiver und kommunikativer Ansätze;

- der Förderung von wohnortnahen und leicht zugänglichen Bewegungsangeboten im Rahmen von Gemeinwesenarbeit und sozialraumorientierter Ansätze – insbesondere in sozialökonomisch benachteiligten Stadtteilen. Der Ausbau von Kooperationen und Vernetzung mit Akteur\*innen ähnlicher Ausrichtungen kann diese Bemühungen wirksam unterstützen;
- spezifischer Angebote für alle Adressat\*innen der Sozialen Arbeit – nicht nur im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe. Ein gezielter Ausbau entsprechender Maßnahmen in weiteren Tätigkeitsbereichen kann dazu beitragen, sozialpädagogische Ziele umfassender zu erreichen (vgl. ebd., S. 5).

MOBILEE lebt vom Mitmachen – sei es durch die Bereitstellung von Wissen, die Vorstellung eigener Initiativen bzw. Angebote, durch die Teilnahme an Fach- und Netzwerkveranstaltungen oder durch die Nutzung und Weiterentwicklung der bestehenden Materialien und Tools.

Durch die permanente Weiterentwicklung passgenauer Strukturen und Rahmenbedingungen möchte MOBILEE Fachkräfte dabei unterstützen, Sport und Bewegung nicht nur als nettes Add-on, sondern als zielgerichtete, fachlich fundierte Methode

#### Website

<https://mobilee-plattform.de>

zu nutzen – ressourcenorientiert, partizipativ und mit Blick auf die Beziehungsqualität im pädagogischen Prozess. Um dieses Ziel nachhaltig zu realisieren, ist die Plattform auf das Know-how und die professionelle Perspektive von Sozialarbeiter\*innen angewiesen.

## Fazit

Spiel, Bewegung und Sport können vieles leisten, was Soziale Arbeit anstrebt: Sie eröffnen Zugänge, fördern Selbstvertrauen und ermöglichen Teilhabe. Sie sind kein Allheilmittel, aber kraftvolle Werkzeuge – vorausgesetzt, sie werden bewusst, reflektiert und fachlich fundiert eingesetzt. Dies gilt insbesondere für den häufig mit überzogenen Erwartungen behafteten Sport. Entscheidend ist, dass Bewegung und Spiel nicht als ergänzendes Freizeitangebot verstanden werden, sondern als zentrale Medien sozialpädagogischen Handelns. Damit dieses Potenzial wirksam werden kann, braucht es zwei Voraussetzungen:

Erstens müssen bewegungsorientierte Ansätze zukünftig stärker strukturell in der Sozialen Arbeit verankert und fachlich positioniert werden. Nur wenn ihre Bedeutung institutionell anerkannt ist, können tragfähige Förderstrukturen entstehen, Qualifizierungswege etabliert und politische Aufmerksamkeit gesichert werden.

Zweitens muss die Praxis der Sozialen Arbeit sich aktiv und selbstbewusst in den fachlichen Diskurs einbringen. Wenn Sozialarbeiter\*innen bewegungsbezogene Ansätze selbstverständlich in ihr methodisches Repertoire aufnehmen und deren fachliche Standards mitgestalten, wird gewährleistet, dass das Themenfeld nachhaltig weiterentwickelt wird.

So kann letztlich sichergestellt werden, dass Adressat\*innen der Sozialen Arbeit von den vielfältigen Potenzialen von Bewegung, Spiel und Sport profitieren – sei es beim Aufbau tragfähiger Beziehungen, in Lern- und Entwicklungsprozessen oder in der Stärkung von Selbstwirksamkeit und Bewältigungskompetenz. MOBILEE bietet sich für diesen Prozess als starke Netzwerkpartnerin an.

## Autoren



### DANIEL KIRCHHAMMER

ist Sportwissenschaftler und Soziologe (M. A.) und fachlicher Leiter der MOBILEE-Plattform für Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung. Zuvor war er unter anderem tätig als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kompetenzgruppe Fan-kulturen und sportbezogene Soziale Arbeit (KoFaS) der Leibniz Universität Hannover.

Kontakt: [daniel.kirchhammer@mobilee-plattform.de](mailto:daniel.kirchhammer@mobilee-plattform.de)



### OLAF ZAJONC

studierte Sozialpädagogik, Sportwissenschaft, Sozialpsychologie und Soziologie an der Universität Hannover. Er ist Leiter des IcanDo-Instituts für Sport und Soziale Arbeit Hannover, Mitbegründer der Forschungsgruppe KoFas (Kompetenzgruppe Fan-kulturen und sportbezogene Soziale Arbeit) und Vorsitzender des IcanDo e. V.

Kontakt: [zajonc@icando-institut.de](mailto:zajonc@icando-institut.de)

## LITERATURVERZEICHNIS

Becker, Peter (1994): Sozialarbeit mit Körper und Bewegung. Theoretische und programmatische Vorbemerkungen zur Entwicklung einer bewegungsbezogenen Sozialarbeit, Frankfurt am Main: Afra.

Kirchhammer, Daniel/Zajonc, Olaf (2022): Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung. Ein notwendiger Ansatz in aktuellen Krisenzeiten, in: Stiftung & Sponsoring (Rote Seiten) 5/2022, S. 3-8.

Löwenstein, Heiko/Steffens, Birgit/Kunsmann, Julie (2020): Sportsozialarbeit. Strukturen, Konzepte, Praxis, Stuttgart: Kohlhammer.

MOBILEE (2024): Spiel in die Tiefe – Der Mehrwert von Sozialer Arbeit mit Sport und Bewegung für die Gesellschaft, [online] <https://kurzlinks.de/k01h> [abgerufen am 22.10.2025].

PHINEO (2015): Mit Sport mehr bewegen. Report über wirkungsvolles zivilgesellschaftliches Engagement, 14. Themenreport, [online] <https://kurzlinks.de/bae5> [abgerufen am 22.10.2025].

Pilz, Gunter A. (1985): Sport im Spannungsverhältnis von Friedfertigkeit und Gewalt – eine entwicklungssoziologische Studie auf der Folie der Elias'schen Zivilisationstheorie, in: Becker, Hartmut: Sport im Spannungsverhältnis von Krieg und Frieden, Clausthal-Zellerfeld: Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, S. 210-230.

Welsche, Mone (2019): Bewegungs- und sportorientierte Aktivitäten in den teil- und vollstationären Hilfen zur Erziehung in Baden-Württemberg, in: neue praxis 3/2019, S. 248-263.

Welsche, Mone/Schillinger, Carina (2015): Bewegung und Sport als Thema in Fachzeitschriften der Sozialen Arbeit. Stand der Dinge und Implikationen für Fachwissenschaft wie Praxis, in: neue praxis 4/2015, S. 435-443.

Zajonc, Olaf (2021): Zum Status quo körper-, bewegungs- und sportbezogener Jugendsozialarbeit, in: Sozialmagazin 1-2/2021, S. 13-19.